

Mein Junge.

Von Oskar Troz.

Am Morgen, als ich mein Zimmer verließ, sah ich meine kleine Stiefel vor der Thür stehen. Es waren kleine, etwas ausgelebte, nur infolge des Gebrauchs, dem er unterzogen, ein wenig abgegriffene Lederstiefelchen. Am linken Fuß war die Sohle abgeriffen, und an der äußersten Spitze des rechten Fußes drohte sich ein Loch zu entwickeln. Die Schnüre hingen rechts und links herab.

Warum habe ich das alles im Gedächtnis behalten? Das weiß ich wirklich nicht, aber ich glaube noch jetzt die Stiefel des lieben Kleinen auf dem Teppich neben den Meinen zu sehen, zwei Sperlinge neben zwei Giebelhäuten. Das waren seine Alltagsstiefelchen, seine Spielstiefelchen, mit denen er in die Sandberge eintrat und Fortschrittsreisen in die Wasserfluten unternahm. Neben diesen fröhlichen, gutgeputzten, gleichsam lachenden Stiefeln erschienen die Meinen plump, grob, abfurch, ungeheuerlich. Man sah es ihnen an, daß sie für das ernste Leben, die langen Besorgungen und die wichtigsten Geschäfte bestimmt waren.

Der Contrast war ergreifend und die Lehre nicht unwichtig. Ich näherte mich den kleinen Schuhen ganz leise, um den kleinen Mann nicht zu wecken, der noch im Nebenzimmer schlief. Ich betrachtete sie, drehte sie hin und her, betrachtete sie von allen Seiten und lächelte froh. Wie hatte mir der alte, nach Weichen duftende Handschuh, der sich im tiefsten Grunde meiner Schublade herumtrieb, eine so löbliche Empfehlung bereitet.

Die Vaterliebe hat wie jede andere Liebe ihre Schwächen, ihre Vorurtheile; sie ist erhaben oder fündlich, sie läßt sich weder analysieren noch erklären, man empfindet, man fühlt sie eben und damit basta!

Der Papa, der ohne Schwäche ist, merke den ersten Stein auf mich, die Mamas werden mich schon rächen.

Dieser ausgelassene und durchsichtige Stiefel erinnerte mich an dieses hergebrachte.

Ich stelle ihn mir vor, wenn ich ihm Abends die Strümpfe auswasche und er mich lachend am Bart sog; ich sählte eins, zwei, drei; dann zog der Strumpf nur so davon. — Und nun erhob sich eine wilde Freude, er warf sich in meinen Arm und seine naden Weine strampelten in der Luft herum. Was jene Weine, in denen ich mich, um zwei Minuten glänzender Verlesen bemerzte, drang sein wildes, übermütiges Lachen.

Seine Mutter, die auch lachte, sagte schließlich zu ihm:

„Aber mein Engelchen, Du wirst Dich erlärten.“

Dann wandte sie sich zu mir:

„Aber so leg' ihm doch hin; willst Du wohl aufhören, Du kleiner Unart.“

Sie wollte schlendeln, doch sie konnte angesichts seines biden blonden Kopfes, den er mit glücklichem Lachen auf meine Arnie legte, nicht ernst bleiben.

Seine Frau blühte mich an und sagte:

„Es ist unerträglich! Mein Gott, dieses ungezogene Kind!“

Ich erkannte, daß sie sagen wollte:

„Sie nur, wie schön, gesund und glücklich er ist, unser kleiner Sohn!“

Und er war wirklich allerliebste, weinigtens kam er mir so vor.

Ich beschäme die Weisheit, — jetzt, da ich weiße Haare habe, kann ich es ja sagen — nicht einen einzigen jener schönen Augenblicke der Freude vorübergehen zu lassen, ohne ihn voll und ganz auszufüllen; und ich habe wirklich daran recht gethan.

Die Wäiter thun mir leid, die es nicht verstehen, Papas zu sein, die es nicht verstehen, sich auf dem Teppich herumzuwälzen, Pferd zu spielen, den Wurm zu wälzen, ihr Kind auszugleichen, das Scheit des Hundes und das Brüllen des Löwen nachzuahmen und sich hinter den Stühlen zu verhehlen.

Ich habe stets über die Leute gedacht, die mit verbängten Zügeln und unruhigen Augen durch's Leben rasen. Die Gegenwart scheint ihnen die Fische zu verbrennen, und wenn man zu ihnen sagen wollte:

„Aber bleiben Sie doch einen Augenblick, steigen Sie ab, trinken Sie ein Glas guten Weins; plaudern wir ein bißchen, laden wir einen Augenblick; umarmen Sie Ihr Kind!“

antworteten sie:

„Unmöglich, man erwartet mich da drüben. Da drüben werde ich plaudern, da drüben werde ich ein Glas Wein trinken; da drüben werde ich mich dem Vaterfreunden überlassen, da drüben werde ich glücklich sein. Da drüben.“ — Und wenn sie zerflogen und gebrochen da drüben anlangen, dann fordern sie schreiend den Preis für ihre Anstrengungen, und die Gegenwart lacht ihnen in's Gesicht und sagt: „Mein Herr, die Kasse ist geschlossen.“

Die Zukunft verspricht — die Gegenwart bezahlt, und man muß mit dem, der die Kasse führt, gute Beziehungen halten.

Wir müssen vernünftig sein, die Hemdärmel aufstreifen, uns selbst mit unserer Rinde beschäftigen und nicht verlangen, daß der Himmel sich die Mühe machen soll, unsere Maßigkeit zu bereiten.

An all das dachte ich Abends, wenn mein Junge in meinen Armen lag und sein lachendes und regelmäßiger Athem meine Hand streifte. Ich dachte an die schönen und glücklichen Augenblicke, die der kleine Mann mir schon bereitet hat, und war ihm dafür dankbar.

„Wie einfach ist das doch, glücklich zu sein!“ sagte ich mir, „und was für eine tolle Mannier haben manche Leute, daß sie nach China gehen, um sich zu gerühren.“

— So m u t h und Dummheit machen einander oft den Platz streitig.

Fischfang in der Nordsee.

Von H. Dars.

Es war ein dröhnend heißer Tag, als wir den Elbstrom hinunterfuhren. Das hübsche Nordufer der Elbe mit seinen reichen Wäldern und Vergnügungsorten blieb zurück, das herrlich gelegene Dorf Blankenese zeigte sich uns noch einmal in prächtiger Beleuchtung, dann wurden die Ufer uninteressant und die aufkommenden Schiffe, die uns passirten, nahmen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Große Frachtdampfer, schwer segelnde Ewer, flinke Fischtutter und sonstige Fahrzeuge aller Art begegneten uns. Flußmühen schossen fröhlich und hinter unserm Dampfer her und halschten kleine Fische. Die Mannschaft war beschäftigt, Neze auszubesteln. Unser Dampfer war 110 Fuß lang, luterartig gebaut, mit Maschinenten von ca. 300 Pferdekraften, die ihm eine Geschwindigkeit von 9½ bis 10 Knoten in der Stunde gaben. Das Fahrzeug, welches Raum für ca. 500 Körbe Fische @ 100 Pfund hatte, lag tief im Wasser, doch war das Deck durch eine feste, eiserne Schanzleitung von 3 Fuß Höhe gegen die Wellen geschützt. Eine sehr große, aus festem Eichenholz gefertigte Commandobrücke bietet einen sehr geschützten Aufenthalt.

Sobald ein Neze eingezogen, wird das andere an der anderen Seite ausgenorfen, und die Bewegung des Fanges beginnt. Um sich ein richtiges Bild von der Schwere der Arbeit zu machen, muß man immer bedenken, auf welcher schmalen Grundfläche die Fischer diese verrichten, und sich ausmalen, wie diese Arbeit im Winter bei dem eifrigen Sortiren und Ausnehmen der Fische wird gleich an Bord besorgt. Die Leber wird sorgfältig aufgehoben und gefammelt; es wird daraus Thran bereit. Mit der Fang gebrungen und im Schiff verkauft, wobei die Fische aufgeschichtet werden und Eis zwischen sie geschüttet wird, so werden die kleinen Fische, deren Verkauf sich nicht lohnen würde, nebst allem anderen vom Neze heraufgebracht. Seegethier, wie Schollen, Muscheln, Seezelle, Seeferne u. s. w. über Bord geschleudert, der Stickschlamm nach vielfach ebenso viel als der gebrogene Fang. Daß die ganze Art des Fischfangs ziemlich unrationell betrieben wird, ist wohl sicher. Es ist eine Raubbauweise, aber da die See bis auf einige Seemeilen an der Küste Nebermann zugänglich zum Fischen ist, so muß man sich gedulden, bis vielleicht die abnehmende Ergebnisse der Fischerei einmal internationale Fischereigesetze notwendig macht. Vorerst sind einige Zahlen lehrreich, welche die Summen zeigen, die von den einzelnen Staaten aus der Seeffischerei gewonnen werden. Deutschland gewinnt ca. 5 Millionen Mark, welche Summe Frankreich allein aus seinem Fischverkauf verinnert. Der Gesamtgewinn Frankreichs beträgt ca. 15 Millionen Mark. Norwegen erbeutet an Fischen ca. 20 Millionen Mark, und weit übertrifft England alle Nationen, da es ein Einkommen von ca. 145 Millionen Mark aus seiner Fischerei gewinnt. Die wirtschaftliche Bedeutung der Hochseefischerei liegt nicht

allein in dem Fischfang selber, sondern in dem Bau der Schiffe, das Anfertigen der nötigen Neze und Gerätschaften entlang der Küste. An dem Unterende des Wägels ist das Grundtau befestigt, das, in der Länge des Nezbalkens liegend, mit diesem die eigentliche Doffnung des Nezes bildet. Man kann selbstverständlich mit dem Grundtau nur auf Land- und Schiffsboden fischen; aus diesem Grunde können die Fischdampfer nicht in der Dfse, die viele Fellen birgt, verwendet werden. Nachdem Tiefe und Grund festgestellt ist, fährt der Dampfer unter Vollampf vorwärts und steuert dann im Bogen nach Steuer oder Backbordseite

aus, damit das nachtreibende Neze, welches in diesem Augenblick ausgeworfen wird und lang nachschleift, nicht in die Schraube gerathen kann. Nezt rasteft klaffend erst das vordere und dann das hintere Ende des Nezbalkens in's Wasser, die schweren eisernen Wägel schieben den Nezbalken an den Grund, pfeifend schiebt das doppelte Drahttau, das an den Wägel befestigt ist, von der Rolle, bis ein langsamerer Abwäsen zeigt, daß das Neze am Grund liegt. Nach 25 Faden Länge vereinigen sich beide Drahttaue zu einem starken Tau; an diesem zieht der Dampfer das Neze während 8 Stunden unter halber Kraft hinter sich her.

Das Einholen des Nezes ist wohl der interessanteste Augenblick der Fischerei. Das schwere Neze, das je nach Inhalt 5000 — 20.000 Pfund wiegt, wird mit der Dampfwinde gehoben,

erft das vordere, dann das hintere Ende des Nezbalkens auf Deck gebracht, und das eigentliche Neze, in dem sich der Fang befindet, eingeholt, wobei alle Hände, vom Capitän bis zum Koch, helfen müssen. Dann wird eine starke Schlinge um das Neze gelegt und dieses mit der Dampfwinde an Bord geholt. Darauf wird das untere Neze, das mit einer Schlinge zu-

ammengehalten wird, gelöst, worauf sich, je nach dem Fang, der Inhalt von gelbenden und wühlenden Fischen über das Deck ergießt.

Das Sortiren und Ausnehmen der Fische wird gleich an Bord besorgt. Die Leber wird sorgfältig aufgehoben und gefammelt; es wird daraus Thran bereit. Mit der Fang gebrungen und im Schiff verkauft, wobei die Fische aufgeschichtet werden und Eis zwischen sie geschüttet wird, so werden die kleinen Fische, deren Verkauf sich nicht lohnen würde, nebst allem anderen vom Neze heraufgebracht. Seegethier, wie Schollen, Muscheln, Seezelle, Seeferne u. s. w. über Bord geschleudert, der Stickschlamm nach vielfach ebenso viel als der gebrogene Fang. Daß die ganze Art des Fischfangs ziemlich unrationell betrieben wird, ist wohl sicher. Es ist eine Raubbauweise, aber da die See bis auf einige Seemeilen an der Küste Nebermann zugänglich zum Fischen ist, so muß man sich gedulden, bis vielleicht die abnehmende Ergebnisse der Fischerei einmal internationale Fischereigesetze notwendig macht. Vorerst sind einige Zahlen lehrreich, welche die Summen zeigen, die von den einzelnen Staaten aus der Seeffischerei gewonnen werden. Deutschland gewinnt ca. 5 Millionen Mark, welche Summe Frankreich allein aus seinem Fischverkauf verinnert. Der Gesamtgewinn Frankreichs beträgt ca. 15 Millionen Mark. Norwegen erbeutet an Fischen ca. 20 Millionen Mark, und weit übertrifft England alle Nationen, da es ein Einkommen von ca. 145 Millionen Mark aus seiner Fischerei gewinnt. Die wirtschaftliche Bedeutung der Hochseefischerei liegt nicht

allein in dem Fischfang selber, sondern in dem Bau der Schiffe, das Anfertigen der nötigen Neze und Gerätschaften entlang der Küste. An dem Unterende des Wägels ist das Grundtau befestigt, das, in der Länge des Nezbalkens liegend, mit diesem die eigentliche Doffnung des Nezes bildet. Man kann selbstverständlich mit dem Grundtau nur auf Land- und Schiffsboden fischen; aus diesem Grunde können die Fischdampfer nicht in der Dfse, die viele Fellen birgt, verwendet werden. Nachdem Tiefe und Grund festgestellt ist, fährt der Dampfer unter Vollampf vorwärts und steuert dann im Bogen nach Steuer oder Backbordseite

aus, damit das nachtreibende Neze, welches in diesem Augenblick ausgeworfen wird und lang nachschleift, nicht in die Schraube gerathen kann. Nezt rasteft klaffend erst das vordere und dann das hintere Ende des Nezbalkens in's Wasser, die schweren eisernen Wägel schieben den Nezbalken an den Grund, pfeifend schiebt das doppelte Drahttau, das an den Wägel befestigt ist, von der Rolle, bis ein langsamerer Abwäsen zeigt, daß das Neze am Grund liegt. Nach 25 Faden Länge vereinigen sich beide Drahttaue zu einem starken Tau; an diesem zieht der Dampfer das Neze während 8 Stunden unter halber Kraft hinter sich her.

Das Einholen des Nezes ist wohl der interessanteste Augenblick der Fischerei. Das schwere Neze, das je nach Inhalt 5000 — 20.000 Pfund wiegt, wird mit der Dampfwinde gehoben,

erft das vordere, dann das hintere Ende des Nezbalkens auf Deck gebracht, und das eigentliche Neze, in dem sich der Fang befindet, eingeholt, wobei alle Hände, vom Capitän bis zum Koch, helfen müssen. Dann wird eine starke Schlinge um das Neze gelegt und dieses mit der Dampfwinde an Bord geholt. Darauf wird das untere Neze, das mit einer Schlinge zu-

ammengehalten wird, gelöst, worauf sich, je nach dem Fang, der Inhalt von gelbenden und wühlenden Fischen über das Deck ergießt.

Das Sortiren und Ausnehmen der Fische wird gleich an Bord besorgt. Die Leber wird sorgfältig aufgehoben und gefammelt; es wird daraus Thran bereit. Mit der Fang gebrungen und im Schiff verkauft, wobei die Fische aufgeschichtet werden und Eis zwischen sie geschüttet wird, so werden die kleinen Fische, deren Verkauf sich nicht lohnen würde, nebst allem anderen vom Neze heraufgebracht. Seegethier, wie Schollen, Muscheln, Seezelle, Seeferne u. s. w. über Bord geschleudert, der Stickschlamm nach vielfach ebenso viel als der gebrogene Fang. Daß die ganze Art des Fischfangs ziemlich unrationell betrieben wird, ist wohl sicher. Es ist eine Raubbauweise, aber da die See bis auf einige Seemeilen an der Küste Nebermann zugänglich zum Fischen ist, so muß man sich gedulden, bis vielleicht die abnehmende Ergebnisse der Fischerei einmal internationale Fischereigesetze notwendig macht. Vorerst sind einige Zahlen lehrreich, welche die Summen zeigen, die von den einzelnen Staaten aus der Seeffischerei gewonnen werden. Deutschland gewinnt ca. 5 Millionen Mark, welche Summe Frankreich allein aus seinem Fischverkauf verinnert. Der Gesamtgewinn Frankreichs beträgt ca. 15 Millionen Mark. Norwegen erbeutet an Fischen ca. 20 Millionen Mark, und weit übertrifft England alle Nationen, da es ein Einkommen von ca. 145 Millionen Mark aus seiner Fischerei gewinnt. Die wirtschaftliche Bedeutung der Hochseefischerei liegt nicht

allein in dem Fischfang selber, sondern in dem Bau der Schiffe, das Anfertigen der nötigen Neze und Gerätschaften entlang der Küste. An dem Unterende des Wägels ist das Grundtau befestigt, das, in der Länge des Nezbalkens liegend, mit diesem die eigentliche Doffnung des Nezes bildet. Man kann selbstverständlich mit dem Grundtau nur auf Land- und Schiffsboden fischen; aus diesem Grunde können die Fischdampfer nicht in der Dfse, die viele Fellen birgt, verwendet werden. Nachdem Tiefe und Grund festgestellt ist, fährt der Dampfer unter Vollampf vorwärts und steuert dann im Bogen nach Steuer oder Backbordseite

aus, damit das nachtreibende Neze, welches in diesem Augenblick ausgeworfen wird und lang nachschleift, nicht in die Schraube gerathen kann. Nezt rasteft klaffend erst das vordere und dann das hintere Ende des Nezbalkens in's Wasser, die schweren eisernen Wägel schieben den Nezbalken an den Grund, pfeifend schiebt das doppelte Drahttau, das an den Wägel befestigt ist, von der Rolle, bis ein langsamerer Abwäsen zeigt, daß das Neze am Grund liegt. Nach 25 Faden Länge vereinigen sich beide Drahttaue zu einem starken Tau; an diesem zieht der Dampfer das Neze während 8 Stunden unter halber Kraft hinter sich her.

Das Einholen des Nezes ist wohl der interessanteste Augenblick der Fischerei. Das schwere Neze, das je nach Inhalt 5000 — 20.000 Pfund wiegt, wird mit der Dampfwinde gehoben,

erft das vordere, dann das hintere Ende des Nezbalkens auf Deck gebracht, und das eigentliche Neze, in dem sich der Fang befindet, eingeholt, wobei alle Hände, vom Capitän bis zum Koch, helfen müssen. Dann wird eine starke Schlinge um das Neze gelegt und dieses mit der Dampfwinde an Bord geholt. Darauf wird das untere Neze, das mit einer Schlinge zu-

ammengehalten wird, gelöst, worauf sich, je nach dem Fang, der Inhalt von gelbenden und wühlenden Fischen über das Deck ergießt.

Das Sortiren und Ausnehmen der Fische wird gleich an Bord besorgt. Die Leber wird sorgfältig aufgehoben und gefammelt; es wird daraus Thran bereit. Mit der Fang gebrungen und im Schiff verkauft, wobei die Fische aufgeschichtet werden und Eis zwischen sie geschüttet wird, so werden die kleinen Fische, deren Verkauf sich nicht lohnen würde, nebst allem anderen vom Neze heraufgebracht. Seegethier, wie Schollen, Muscheln, Seezelle, Seeferne u. s. w. über Bord geschleudert, der Stickschlamm nach vielfach ebenso viel als der gebrogene Fang. Daß die ganze Art des Fischfangs ziemlich unrationell betrieben wird, ist wohl sicher. Es ist eine Raubbauweise, aber da die See bis auf einige Seemeilen an der Küste Nebermann zugänglich zum Fischen ist, so muß man sich gedulden, bis vielleicht die abnehmende Ergebnisse der Fischerei einmal internationale Fischereigesetze notwendig macht. Vorerst sind einige Zahlen lehrreich, welche die Summen zeigen, die von den einzelnen Staaten aus der Seeffischerei gewonnen werden. Deutschland gewinnt ca. 5 Millionen Mark, welche Summe Frankreich allein aus seinem Fischverkauf verinnert. Der Gesamtgewinn Frankreichs beträgt ca. 15 Millionen Mark. Norwegen erbeutet an Fischen ca. 20 Millionen Mark, und weit übertrifft England alle Nationen, da es ein Einkommen von ca. 145 Millionen Mark aus seiner Fischerei gewinnt. Die wirtschaftliche Bedeutung der Hochseefischerei liegt nicht

allein in dem Fischfang selber, sondern in dem Bau der Schiffe, das Anfertigen der nötigen Neze und Gerätschaften entlang der Küste. An dem Unterende des Wägels ist das Grundtau befestigt, das, in der Länge des Nezbalkens liegend, mit diesem die eigentliche Doffnung des Nezes bildet. Man kann selbstverständlich mit dem Grundtau nur auf Land- und Schiffsboden fischen; aus diesem Grunde können die Fischdampfer nicht in der Dfse, die viele Fellen birgt, verwendet werden. Nachdem Tiefe und Grund festgestellt ist, fährt der Dampfer unter Vollampf vorwärts und steuert dann im Bogen nach Steuer oder Backbordseite

aus, damit das nachtreibende Neze, welches in diesem Augenblick ausgeworfen wird und lang nachschleift, nicht in die Schraube gerathen kann. Nezt rasteft klaffend erst das vordere und dann das hintere Ende des Nezbalkens in's Wasser, die schweren eisernen Wägel schieben den Nezbalken an den Grund, pfeifend schiebt das doppelte Drahttau, das an den Wägel befestigt ist, von der Rolle, bis ein langsamerer Abwäsen zeigt, daß das Neze am Grund liegt. Nach 25 Faden Länge vereinigen sich beide Drahttaue zu einem starken Tau; an diesem zieht der Dampfer das Neze während 8 Stunden unter halber Kraft hinter sich her.

Das Einholen des Nezes ist wohl der interessanteste Augenblick der Fischerei. Das schwere Neze, das je nach Inhalt 5000 — 20.000 Pfund wiegt, wird mit der Dampfwinde gehoben,

erft das vordere, dann das hintere Ende des Nezbalkens auf Deck gebracht, und das eigentliche Neze, in dem sich der Fang befindet, eingeholt, wobei alle Hände, vom Capitän bis zum Koch, helfen müssen. Dann wird eine starke Schlinge um das Neze gelegt und dieses mit der Dampfwinde an Bord geholt. Darauf wird das untere Neze, das mit einer Schlinge zu-

ammengehalten wird, gelöst, worauf sich, je nach dem Fang, der Inhalt von gelbenden und wühlenden Fischen über das Deck ergießt.

Das Sortiren und Ausnehmen der Fische wird gleich an Bord besorgt. Die Leber wird sorgfältig aufgehoben und gefammelt; es wird daraus Thran bereit. Mit der Fang gebrungen und im Schiff verkauft, wobei die Fische aufgeschichtet werden und Eis zwischen sie geschüttet wird, so werden die kleinen Fische, deren Verkauf sich nicht lohnen würde, nebst allem anderen vom Neze heraufgebracht. Seegethier, wie Schollen, Muscheln, Seezelle, Seeferne u. s. w. über Bord geschleudert, der Stickschlamm nach vielfach ebenso viel als der gebrogene Fang. Daß die ganze Art des Fischfangs ziemlich unrationell betrieben wird, ist wohl sicher. Es ist eine Raubbauweise, aber da die See bis auf einige Seemeilen an der Küste Nebermann zugänglich zum Fischen ist, so muß man sich gedulden, bis vielleicht die abnehmende Ergebnisse der Fischerei einmal internationale Fischereigesetze notwendig macht. Vorerst sind einige Zahlen lehrreich, welche die Summen zeigen, die von den einzelnen Staaten aus der Seeffischerei gewonnen werden. Deutschland gewinnt ca. 5 Millionen Mark, welche Summe Frankreich allein aus seinem Fischverkauf verinnert. Der Gesamtgewinn Frankreichs beträgt ca. 15 Millionen Mark. Norwegen erbeutet an Fischen ca. 20 Millionen Mark, und weit übertrifft England alle Nationen, da es ein Einkommen von ca. 145 Millionen Mark aus seiner Fischerei gewinnt. Die wirtschaftliche Bedeutung der Hochseefischerei liegt nicht

allein in dem Fischfang selber, sondern in dem Bau der Schiffe, das Anfertigen der nötigen Neze und Gerätschaften entlang der Küste. An dem Unterende des Wägels ist das Grundtau befestigt, das, in der Länge des Nezbalkens liegend, mit diesem die eigentliche Doffnung des Nezes bildet. Man kann selbstverständlich mit dem Grundtau nur auf Land- und Schiffsboden fischen; aus diesem Grunde können die Fischdampfer nicht in der Dfse, die viele Fellen birgt, verwendet werden. Nachdem Tiefe und Grund festgestellt ist, fährt der Dampfer unter Vollampf vorwärts und steuert dann im Bogen nach Steuer oder Backbordseite

aus, damit das nachtreibende Neze, welches in diesem Augenblick ausgeworfen wird und lang nachschleift, nicht in die Schraube gerathen kann. Nezt rasteft klaffend erst das vordere und dann das hintere Ende des Nezbalkens in's Wasser, die schweren eisernen Wägel schieben den Nezbalken an den Grund, pfeifend schiebt das doppelte Drahttau, das an den Wägel befestigt ist, von der Rolle, bis ein langsamerer Abwäsen zeigt, daß das Neze am Grund liegt. Nach 25 Faden Länge vereinigen sich beide Drahttaue zu einem starken Tau; an diesem zieht der Dampfer das Neze während 8 Stunden unter halber Kraft hinter sich her.

Das Einholen des Nezes ist wohl der interessanteste Augenblick der Fischerei. Das schwere Neze, das je nach Inhalt 5000 — 20.000 Pfund wiegt, wird mit der Dampfwinde gehoben,

erft das vordere, dann das hintere Ende des Nezbalkens auf Deck gebracht, und das eigentliche Neze, in dem sich der Fang befindet, eingeholt, wobei alle Hände, vom Capitän bis zum Koch, helfen müssen. Dann wird eine starke Schlinge um das Neze gelegt und dieses mit der Dampfwinde an Bord geholt. Darauf wird das untere Neze, das mit einer Schlinge zu-

ammengehalten wird, gelöst, worauf sich, je nach dem Fang, der Inhalt von gelbenden und wühlenden Fischen über das Deck ergießt.

Das Sortiren und Ausnehmen der Fische wird gleich an Bord besorgt. Die Leber wird sorgfältig aufgehoben und gefammelt; es wird daraus Thran bereit. Mit der Fang gebrungen und im Schiff verkauft, wobei die Fische aufgeschichtet werden und Eis zwischen sie geschüttet wird, so werden die kleinen Fische, deren Verkauf sich nicht lohnen würde, nebst allem anderen vom Neze heraufgebracht. Seegethier, wie Schollen, Muscheln, Seezelle, Seeferne u. s. w. über Bord geschleudert, der Stickschlamm nach vielfach ebenso viel als der gebrogene Fang. Daß die ganze Art des Fischfangs ziemlich unrationell betrieben wird, ist wohl sicher. Es ist eine Raubbauweise, aber da die See bis auf einige Seemeilen an der Küste Nebermann zugänglich zum Fischen ist, so muß man sich gedulden, bis vielleicht die abnehmende Ergebnisse der Fischerei einmal internationale Fischereigesetze notwendig macht. Vorerst sind einige Zahlen lehrreich, welche die Summen zeigen, die von den einzelnen Staaten aus der Seeffischerei gewonnen werden. Deutschland gewinnt ca. 5 Millionen Mark, welche Summe Frankreich allein aus seinem Fischverkauf verinnert. Der Gesamtgewinn Frankreichs beträgt ca. 15 Millionen Mark. Norwegen erbeutet an Fischen ca. 20 Millionen Mark, und weit übertrifft England alle Nationen, da es ein Einkommen von ca. 145 Millionen Mark aus seiner Fischerei gewinnt. Die wirtschaftliche Bedeutung der Hochseefischerei liegt nicht

allein in dem Fischfang selber, sondern in dem Bau der Schiffe, das Anfertigen der nötigen Neze und Gerätschaften entlang der Küste. An dem Unterende des Wägels ist das Grundtau befestigt, das, in der Länge des Nezbalkens liegend, mit diesem die eigentliche Doffnung des Nezes bildet. Man kann selbstverständlich mit dem Grundtau nur auf Land- und Schiffsboden fischen; aus diesem Grunde können die Fischdampfer nicht in der Dfse, die viele Fellen birgt, verwendet werden. Nachdem Tiefe und Grund festgestellt ist, fährt der Dampfer unter Vollampf vorwärts und steuert dann im Bogen nach Steuer oder Backbordseite

aus, damit das nachtreibende Neze, welches in diesem Augenblick ausgeworfen wird und lang nachschleift, nicht in die Schraube gerathen kann. Nezt rasteft klaffend erst das vordere und dann das hintere Ende des Nezbalkens in's Wasser, die schweren eisernen Wägel schieben den Nezbalken an den Grund, pfeifend schiebt das doppelte Drahttau, das an den Wägel befestigt ist, von der Rolle, bis ein langsamerer Abwäsen zeigt, daß das Neze am Grund liegt. Nach 25 Faden Länge vereinigen sich beide Drahttaue zu einem starken Tau; an diesem zieht der Dampfer das Neze während 8 Stunden unter halber Kraft hinter sich her.

Das Einholen des Nezes ist wohl der interessanteste Augenblick der Fischerei. Das schwere Neze, das je nach Inhalt 5000 — 20.000 Pfund wiegt, wird mit der Dampfwinde gehoben,

erft das vordere, dann das hintere Ende des Nezbalkens auf Deck gebracht, und das eigentliche Neze, in dem sich der Fang befindet, eingeholt, wobei alle Hände, vom Capitän bis zum Koch, helfen müssen. Dann wird eine starke Schlinge um das Neze gelegt und dieses mit der Dampfwinde an Bord geholt. Darauf wird das untere Neze, das mit einer Schlinge zu-

ammengehalten wird, gelöst, worauf sich, je nach dem Fang, der Inhalt von gelbenden und wühlenden Fischen über das Deck ergießt.

Das Sortiren und Ausnehmen der Fische wird gleich an Bord besorgt. Die Leber wird sorgfältig aufgehoben und gefammelt; es wird daraus Thran bereit. Mit der Fang gebrungen und im Schiff verkauft, wobei die Fische aufgeschichtet werden und Eis zwischen sie geschüttet wird, so werden die kleinen Fische, deren Verkauf sich nicht lohnen würde, nebst allem anderen vom Neze heraufgebracht. Seegethier, wie Schollen, Muscheln, Seezelle, Seeferne u. s. w. über Bord geschleudert, der Stickschlamm nach vielfach ebenso viel als der gebrogene Fang. Daß die ganze Art des Fischfangs ziemlich unrationell betrieben wird, ist wohl sicher. Es ist eine Raubbauweise, aber da die See bis auf einige Seemeilen an der Küste Nebermann zugänglich zum Fischen ist, so muß man sich gedulden, bis vielleicht die abnehmende Ergebnisse der Fischerei einmal internationale Fischereigesetze notwendig macht. Vorerst sind einige Zahlen lehrreich, welche die Summen zeigen, die von den einzelnen Staaten aus der Seeffischerei gewonnen werden. Deutschland gewinnt ca. 5 Millionen Mark, welche Summe Frankreich allein aus seinem Fischverkauf verinnert. Der Gesamtgewinn Frankreichs beträgt ca. 15 Millionen Mark. Norwegen erbeutet an Fischen ca. 20 Millionen Mark, und weit übertrifft England alle Nationen, da es ein Einkommen von ca. 145 Millionen Mark aus seiner Fischerei gewinnt. Die wirtschaftliche Bedeutung der Hochseefischerei liegt nicht

allein in dem Fischfang selber, sondern in dem Bau der Schiffe, das Anfertigen der nötigen Neze und Gerätschaften entlang der Küste. An dem Unterende des Wägels ist das Grundtau befestigt, das, in der Länge des Nezbalkens liegend, mit diesem die eigentliche Doffnung des Nezes bildet. Man kann selbstverständlich mit dem Grundtau nur auf Land- und Schiffsboden fischen; aus diesem Grunde können die Fischdampfer nicht in der Dfse, die viele Fellen birgt, verwendet werden. Nachdem Tiefe und Grund festgestellt ist, fährt der Dampfer unter Vollampf vorwärts und steuert dann im Bogen nach Steuer oder Backbordseite

aus, damit das nachtreibende Neze, welches in diesem Augenblick ausgeworfen wird und lang nachschleift, nicht in die Schraube gerathen kann. Nezt rasteft klaffend erst das vordere und dann das hintere Ende des Nezbalkens in's Wasser, die schweren eisernen Wägel schieben den Nezbalken an den Grund, pfeifend schiebt das doppelte Drahttau, das an den Wägel befestigt ist, von der Rolle, bis ein langsamerer Abwäsen zeigt, daß das Neze am Grund liegt. Nach 25 Faden Länge vereinigen sich beide Drahttaue zu einem starken Tau; an diesem zieht der Dampfer das Neze während 8 Stunden unter halber Kraft hinter sich her.

Das Einholen des Nezes ist wohl der interessanteste Augenblick der Fischerei. Das schwere Neze, das je nach Inhalt 5000 — 20.000 Pfund wiegt, wird mit der Dampfwinde gehoben,

erft das vordere, dann das hintere Ende des Nezbalkens auf Deck gebracht, und das eigentliche Neze, in dem sich der Fang befindet, eingeholt, wobei alle Hände, vom Capitän bis zum Koch, helfen müssen. Dann wird eine starke Schlinge um das Neze gelegt und dieses mit der Dampfwinde an Bord geholt. Darauf wird das untere Neze, das mit einer Schlinge zu-

ammengehalten wird, gelöst, worauf sich, je nach dem Fang, der Inhalt von gelbenden und wühlenden Fischen über das Deck ergießt.

Das Sortiren und Ausnehmen der Fische wird gleich an Bord besorgt. Die Leber wird sorgfältig aufgehoben und gefammelt; es wird daraus Thran bereit. Mit der Fang gebrungen und im Schiff verkauft, wobei die Fische aufgeschichtet werden und Eis zwischen sie geschüttet wird, so werden die kleinen Fische, deren Verkauf sich nicht lohnen würde, nebst allem anderen vom Neze heraufgebracht. Seegethier, wie Schollen, Muscheln, Seezelle, Seeferne u. s. w. über Bord geschleudert, der Stickschlamm nach vielfach ebenso viel als der gebrogene Fang. Daß die ganze Art des Fischfangs ziemlich unrationell betrieben wird, ist wohl sicher. Es ist eine Raubbauweise, aber da die See bis auf einige Seemeilen an der Küste Nebermann zugänglich zum Fischen ist, so muß man sich gedulden, bis vielleicht die abnehmende Ergebnisse der Fischerei einmal internationale Fischereigesetze notwendig macht. Vorerst sind einige Zahlen lehrreich, welche die Summen zeigen, die von den einzelnen Staaten aus der Seeffischerei gewonnen werden. Deutschland gewinnt ca. 5 Millionen Mark, welche Summe Frankreich allein aus seinem Fischverkauf verinnert. Der Gesamtgewinn Frankreichs beträgt ca. 15 Millionen Mark. Norwegen erbeutet an Fischen ca. 20 Millionen Mark, und weit übertrifft England alle Nationen, da es ein Einkommen von ca. 145 Millionen Mark aus seiner Fischerei gewinnt. Die wirtschaftliche Bedeutung der Hochseefischerei liegt nicht

allein in dem Fischfang selber, sondern in dem Bau der Schiffe, das Anfertigen der nötigen Neze und Gerätschaften entlang der Küste. An dem Unterende des Wägels ist das Grundtau befestigt, das, in der Länge des Nezbalkens liegend, mit diesem die eigentliche Doffnung des Nezes bildet. Man kann selbstverständlich mit dem Grundtau nur auf Land- und Schiffsboden fischen; aus diesem Grunde können die Fischdampfer nicht in der Dfse, die viele Fellen birgt, verwendet werden. Nachdem Tiefe und Grund festgestellt ist, fährt der Dampfer unter Vollampf vorwärts und steuert dann im Bogen nach Steuer oder Backbordseite

aus, damit das nachtreibende Neze, welches in diesem Augenblick ausgeworfen wird und lang nachschleift, nicht in die Schraube gerathen kann. Nezt rasteft klaffend erst das vordere und dann das hintere Ende des Nezbalkens in's Wasser, die schweren eisernen Wägel schieben den Nezbalken an den Grund, pfeifend schiebt das doppelte Drahttau, das an den Wägel befestigt ist, von der Rolle, bis ein langsamerer Abwäsen zeigt, daß das Neze am Grund liegt. Nach 25 Faden Länge vereinigen sich beide Drahttaue zu einem starken Tau; an diesem zieht der Dampfer das Neze während 8 Stunden unter halber Kraft hinter sich her.

Das Einholen des Nezes ist wohl der interessanteste Augenblick der Fischerei. Das schwere Neze, das je nach Inhalt 5000 — 20.000 Pfund wiegt, wird mit der Dampfwinde gehoben,

erft das vordere, dann das hintere Ende des Nezbalkens auf Deck gebracht, und das eigentliche Neze, in dem sich der Fang befindet, eingeholt, wobei alle Hände, vom Capitän bis zum Koch, helfen müssen. Dann wird eine starke Schlinge um das Neze gelegt und dieses mit der Dampfwinde an Bord geholt. Darauf wird das untere Neze, das mit einer Schlinge zu-

ammengehalten wird, gelöst, worauf sich, je nach dem Fang, der Inhalt von gelbenden und wühlenden Fischen über das Deck ergießt.

Das Sortiren und Ausnehmen der Fische wird gleich an Bord besorgt. Die Leber wird sorgfältig aufgehoben und gefammelt; es wird daraus Thran bereit. Mit der Fang gebrungen und im Schiff verkauft, wobei die Fische aufgeschichtet werden und Eis zwischen sie geschüttet wird, so werden die kleinen Fische, deren Verkauf sich nicht lohnen würde, nebst allem anderen vom Neze heraufgebracht. Seegethier, wie Schollen, Muscheln, Seezelle, Seeferne u. s. w. über Bord geschleudert, der Stickschlamm nach vielfach ebenso viel als der gebrogene Fang. Daß die ganze Art des Fischfangs ziemlich unrationell betrieben wird, ist wohl sicher. Es ist eine Raubbauweise, aber da die See bis auf einige Seemeilen an der Küste Nebermann zugänglich zum Fischen ist, so muß man sich gedulden, bis vielleicht die abnehmende Ergebnisse der Fischerei einmal internationale Fischereigesetze notwendig macht. Vorerst sind einige Zahlen lehrreich, welche die Summen zeigen, die von den einzelnen Staaten aus der Seeffischerei gewonnen werden. Deutschland gewinnt ca. 5 Millionen Mark, welche Summe Frankreich allein aus seinem Fischverkauf verinnert. Der Gesamtgewinn Frankreichs beträgt ca. 15 Millionen Mark. Norwegen erbeutet an Fischen ca. 20 Millionen Mark, und weit übertrifft England alle Nationen, da es ein Einkommen von ca. 145 Millionen Mark aus seiner Fischerei gewinnt. Die wirtschaftliche Bedeutung der Hochseefischerei liegt nicht

allein in dem Fischfang selber, sondern in dem Bau der Schiffe, das Anfertigen der nötigen Neze und Gerätschaften entlang der Küste. An dem Unterende des Wägels ist das Grundtau befestigt, das, in der Länge des Nezbalkens liegend, mit diesem die eigentliche Doffnung des Nezes bildet. Man kann selbstverständlich mit dem Grundtau nur auf Land- und Schiffsboden fischen; aus diesem Grunde können die Fischdampfer nicht in der Dfse, die viele Fellen birgt, verwendet werden. Nachdem Tiefe und Grund festgestellt ist, fährt der Dampfer unter Vollampf vorwärts und steuert dann im Bogen nach Steuer oder Backbordseite

aus, damit das nachtreibende Neze, welches in diesem Augenblick ausgeworfen wird und lang nachschleift, nicht in die Schraube gerathen kann. Nezt rasteft klaffend erst das vordere und dann das hintere Ende des Nezbalkens in's Wasser, die schweren eisernen Wägel schieben den Nezbalken an den Grund, pfeifend schiebt das doppelte Drahttau, das an den Wägel befestigt ist, von der Rolle, bis ein langsamerer Abwäsen zeigt, daß das Neze am Grund liegt. Nach 25 Faden Länge vereinigen sich beide Drahttaue zu einem starken Tau; an diesem zieht der Dampfer das Neze während 8 Stunden unter halber Kraft hinter sich her.

Das Einholen des Nezes ist wohl der interessanteste Augenblick der Fischerei. Das schwere Neze, das je nach Inhalt 5000 — 20.000 Pfund wiegt, wird mit der Dampfwinde gehoben,

Im Dienste der Boeren.

Der bisherige Capitän Adolf Schiel, Chef des Gefängniswesens der südafrikanischen Republik, der jetzt zum Obersten und Commandeur des deutschen Freicorps in Transvaal beordert wurde, ist ein Deutscher von Geburt und hat eine reichbelegte Wegangenszeit